

Cesare Segre: LITERARISCHE SEMIOTIK. Dichtung - Zeichen - Geschichte. Aus dem Italienischen von Käthe Henschelmann. Klett-Cotta, Stuttgart 1980. ISBN 3-12-911780-6

In bezug auf das im Buchtitel angezeigte Thema ist für uns sein semiotischer Standpunkt von Interesse. Was wird in dieser "literarischen Semiotik" an semiotischer Fundierung, Analyse und Anwendungsmethodologie geboten?

Der Autor präsentiert Feststellungen, die einem auch nur halbwegs beflissenen Strukturalisten längst vertraut sind. Ich will einige zitieren: Der "literarische Stil" ist ein "umfassendes Phänomen" (S. 22); ein "künstlerischer Text" ein regelrechtes stilistisches System" (S. 22); ein literarisches Werk besitzt einen "nichtlinearen Charakter" und die "Komplexität eines Diskurses" (S. 25). Als einleitende methodische Vorgaben verraten sie noch nichts von einer semiotischen Orientierung der Untersuchungen. Auf der Suche nach ihr konnte ich jedoch bald erfahren, daß der Verfasser unter "Semiotik" etwas versteht, was den semilogisch-linguistischen Verfahren der Betrachtung entspricht: Erwägungen über die Funktion der uns wohlvertrauten Dyaden des signifiant/signifié, Kode/Nachricht, Form/Inhalt. Segre meint z. B., daß das Bezeichnende die Bereiche des Bezeichneten erweitert oder ergänzt und somit Funktionen erfüllt, die einer "Semiotik des Kunstwerks" auferlegt werden sollte (S. 25). Doch er äußert gleichzeitig Zweifel über die Eignung der Semiotik zur Formulierung von Gesetzmäßigkeiten" (S. 25) bezüglich ästhetischer Fragen. Der Leser möchte gerne wissen, was dann unter "Semiotik des Kunstwerks" verstanden werden soll.

Die von den Strukturalisten endlos repetierte Erkenntnis von der "absoluten Offenheit" des "Werks" (S. 26), finden wir auch in dieser Arbeit. Und wie oft müssen wir noch lesen, daß bereits de Saussure über eine Zeichentheorie, die der Sprachwissenschaft übergeordnet sei, nachsinnierte, von der wir *leider auch heute noch nur träumen dürfen* (S. 47ff.). Doch immerhin wird Ch. S. Peirce in einem Halbsatz als "Entwerfer" der Semiotik im Rahmen der Logik und Philosophie erwähnt (S. 47) und mit dem bibliographischen Beleg von Coll. Pap. Bd.3 dokumentiert.

Vermutlich aus intuitiven Beweggründen (andere sind nicht festzustellen) versucht der Autor, den Strukturalismus und die Semiotik als Verschiedenes zu begründen (Abschn. 3). Er argumentiert einerseits mit C. Levi-Strauss, V. Propp oder R. Jakobson, die wir heute unter eine gestaltabhängige Strukturauffassung empirischer Provenienz einordnen können, und andererseits mit einer Polemik zur Differenzierung von Symptom und Zeichen, in der er sich einer Auffassung des *thetischen* Charakters des Zeichens nähert.

Wo Segre "semiotische Anwendung" übt, wird zwar der strukturalistische Standpunkt gestaltorientierter Prägung, aber weniger der semiotische deutlich. Schließlich verblüffte mich die Behauptung, daß "semiotische Modelle historische Modelle" sind (S. 136). Eine solche Schlußfolgerung erinnert an Ecos kommunikations-kulturelles Theorem, in dem der Geschichte der Kodierungsauftrag in der Kultur zugewiesen wird. Aber wie soll das geschehen? Über Semiotik der Literatur erfahren wir in diesem Buch nicht viel.

Jarmila Hoensch

SEMIOSIS 22

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
6. Jahrgang, Heft 2, 1981

INHALT

Max Bense:	<i>Einleitung in die Theorie der semio-morphogenetischen Prozesse, Relationen und Mesozeichen</i>	5
Pietro Emanuele:	<i>Anfangsgründe und Fragen der semiotischen Mikroästhetik</i>	21
Regina Podlewski:	<i>Theorie der Rhetorik aus semiotischer Praxis bei Ch. S. Peirce</i>	28
Elisabetta Brugè:	<i>Semiotics of the metaphor as used by Aristotle</i>	40
Heino Brüeggeboës:	<i>Bemerkungen zur Bewertung sowie zur Anwendung von Marken</i>	46
Cesare Segre:	<i>LITERARISCHE SEMIOTIK. Dichtung - Zeichen - Geschichte. (Jarmila Hoensch)</i>	57
	<i>IL CONGRESSO INTERNAZIONALE DI FILOSOFIA SCIENTIFICA. Gnoselogia e semiotica nella Ragion Pura di Kant. Palermo 25-27 maggio 1981</i>	58
	<i>VEREINIGUNG FÜR WISSENSCHAFTLICHE SEMIOTIK e.V.</i>	59